

Neue Stolpersteine in Ludwigsburg am FR. 17. Mai 2024

14 Uhr · **Jenny Elsas** · Solitudestraße 5

15 Uhr · **Hans Walter** · Vorhofstr. 28

16 Uhr · **Rolf Reichert** · Brückenstraße 24



Hier wohnte
Jenny Elsas.



Das Bild entstand 1913.
Hier die Ludwigsburger Synagoge.

Jenny Elsas blieb zu lange im Land, für das ihr Mann gestorben war



Jenny Elsas wurde am 22. April 1885 in Stuttgart geboren. Sie war das jüngste von vier Kindern des Stuttgarter Kaufmanns Albert Nathan und seiner Frau Karoline Nathan, geb. Mainzer.

1909 heiratete sie als „gute Partie“ den 31jährigen Beno Elsas aus Ludwigsburg. Er war Teilhaber im Betrieb der „Mechanischen Buntweberei Elsas & Söhne“ der angesehenen Familie Elsas in Ludwigsburg, Marstallstraße 4. Das junge Ehepaar wohnte im 2. Stock des stattlichen Hauses Solitudestraße 5 in Ludwigsburg.

Jenny und Beno Elsas hatten drei Söhne. Richard (geboren 1910), Martin (1912) und Ludwig (1914). Beno Elsas war ab August 1914 Soldat im Ersten Weltkrieg und starb bereits im September in den Vogesen. Fünf Tage nach seinem Tod hat Jenny Elsas den jüngsten Sohn Ludwig in Stuttgart zur Welt gebracht.

Jenny Elsas litt sehr unter dem Verlust ihres Ehemannes und erkrankte in der Folge psychisch. Finanziell konnte Jenny Elsas durch die Unterstützung der Familie Elsas sowie (bis 1933) durch eine staat-

liche Kriegshinterbliebenen-Rente ohne Sorgen und in guten Verhältnissen leben.

Ihr Sohn Richard schrieb in den 1950er-Jahren, dass für seine Mutter die eingerahmte Urkunde sehr wichtig gewesen sei, die besagte, dass ihr als Kriegerwitwe und ihrer Familie der Dank des Vaterlandes für immer sicher sei.

Als Kriegerwitwe fühlte sich Jenny Elsas daher unter der nationalsozialistischen Herrschaft und der ständig zunehmenden Judenfeindlichkeit in den 1930er-Jahren zunächst relativ sicher. An Auswanderung hat sie erst viel später gedacht.

Die drei Söhne haben die Gefahren des Nationalsozialismus viel früher erkannt und konnten rechtzeitig aus Ludwigsburg und Deutschland fliehen. So ist der jüngste Sohn Ludwig bereits 1931 mit 17 Jahren aus Ludwigsburg geflohen, da er wegen seines Engagements in einer jüdischen „Anti-Nazi“-Jugendgruppe in Lebensgefahr war.

Repressionen der Nationalsozialisten gegenüber den jüdischen Bürgern nahmen auch im familiären Ludwigsburger Umfeld von Jenny Elsas immer weiter zu. Ab März 1939 wohnte sie in Bad Cannstatt zusammen mit drei anderen Damen in möblierten Zimmern im Haus eines wohlhabenden Fabrikanten – in Vorbereitung und Hoffnung auf ihre baldige Auswanderung.

Ende der 1930er-Jahre wurde auch Jenny Elsas das Bankguthaben bei einer Ludwigsburger Bank entzogen. Darüber hinaus musste sie Wertgegenstände wie Schmuck in der Städtischen Pfandleihanstalt, Stuttgart, zwangsabliefern.

Im Jahr 1940 gelang es ihr noch, ihren umfangreichen und wertvollen Hausrat aus

der Solitudestraße 5 als Umzugsgut zur späteren Verschiffung nach Amerika bei einer Spedition einzulagern.

Nach der Zwangsumsiedlung ihres Cannstatter Vermieters fand Jenny Elsas eine neue Aushilfswohnung. Sie schrieb ihren Söhnen: „Also macht Euch keine Sorgen, es gelingt mir alles und ich habe ja auch Hilfe.“ Zu dieser Zeit musste Jenny Elsas immer den „Judenstern“ tragen und als Absender ihrer Briefe „Jenny Sara Elsas“ schreiben.

Die Versuche, 1941 ein Visum zur Einreise nach Südafrika zu erhalten, scheiterten ebenso wie eine Flucht in die USA. Nur noch über den Umweg Kuba schien eine Auswanderung möglich. Ihr Sohn Richard erreichte, dass im Oktober 1941 ein Visum für Jenny Elsas in der Berliner Gesandtschaft Kubas bereit lag. Ob diese Information Jenny Elsas überhaupt erreichte, ist nicht bekannt.

Im Februar 1942 wurde sie in ein Wohnheim für jüdische Menschen in Weissentien zwangsumgesiedelt und im April 1942 nach Polen deportiert – in das Transit-Ghetto Izbica. Es liegen keine Dokumente zum Todeszeitpunkt von Jenny Elsas vor. Die dort Ankommenden wurden unmittelbar nach ihrer Ankunft ermordet. Jenny Elsas hat daher mit hoher Wahrscheinlichkeit den Mai 1942 nicht überlebt. Das bei der Speditionsfirma *Gustav von Maur und Bodenhöfer* in Stuttgart eingelagerte Umzugsgut von Jenny Elsas wurde von der Gestapo beschlagnahmt und in das Alte Schloss, Stuttgart, gebracht. Dort wurde es bei einer Versteigerung im Juli 1942 verschleudert.

Dr. Barbara Pietsch

Mehr Informationen und Quellenangaben auf:
www.stolpersteine-ludwigsburg.de



Hans Walter wurde als Kleinkind von Ärzten ermordet

Hans Walter wurde am 6. Februar 1939 geboren. Seine Eltern hatten auch noch eine Tochter und lebten in Oßweil. Kurz nach der Geburt schädigte eine Blutung das Gehirn des Säuglings. Hans hatte eine dauerhafte geistige Beeinträchtigung sowie epileptische Anfälle.

Kliniken und Ärzte hatten im Nationalsozialismus die Vorgabe, Befunde von Kindern mit Behinderungen dem Reichsausschuss mit dem tarnenden zusätzlichem Decknamen „zur wissenschaftlichen Erfassung von erb- und anlagebedingten schweren Leiden“ zu melden. Dieser war für die Organisation der Morde an Kindern mit Behinderungen zuständig.

Nachdem Hans im November 1942 in der Kinderklinik Stuttgart war, erstellte diese einen entsprechenden Meldebogen an den Reichsausschuss. Im Frühjahr 1942 wurde der Mutter nahegelegt, Hans in einer Anstalt unterzubringen. Sie erklärte aber, dass sie in der Lage sei, Hans zu versorgen und zu verköstigen. Doch wurde es für die Eltern von Hans zuhause schwie-

riger mit der Betreuung ihres Sohnes. Da das Gesundheitsamt nur Gutes über die Kinderheilanstalt in Eichberg bei Wiesbaden berichtete, entschieden sich die Eltern mit besten Absichten für ihren Sohn, ihn dort unterzubringen.

Auch wenn es für vielerlei Unrecht im Nationalsozialismus Gesetze gab – für die Ermordung von Menschen mit Behinderungen gab es keine. Diese massenhaften Morde sollten heimlich geschehen.

Die wahre Bestimmung der sogenannten „Kinderfachabteilung“ in Eichberg konnte den Eltern nicht bekannt sein: Dort wurden Kinder mit Behinderungen von Ärzten ermordet – am 16. Januar 1943, drei Wochen vor seinem vierten Geburtstag, auch Hans Walter. Offizielle Angabe zur Todesursache: Lungenentzündung.

Hans' Eltern fuhren zur Beerdigung nach Eichberg. Am Leichnam ihres Sohnes konnten sie keine Auffälligkeiten entdecken.

Marc Haiber

Mehr Infos auf www.stolpersteine-ludwigsburg.de



Rolf Reichert – ein Junge, der nicht einmal zehn werden durfte

Rolf Reichert wurde am 16. Januar 1931 in Ludwigsburg geboren. Elsa Reichert, Rolfs Mutter, wohnte mit dem kleinen Sohn bei ihrem verwitweten Vater in Neckarweihingen, in der Charlottenstrasse 24, heute Brückenstrasse. Wo die Reicherts lebten, steht heute kein Haus mehr – hier verläuft nun die Zubringerstraße aus Neckarweihingen zur Landesstraße 1100 nach Ludwigsburg beziehungsweise nach Marbach.

Rolf war anderthalb Jahre alt, als er unter Krampfanfällen zu leiden begann. Seine Mutter vermutete eine Impfung als Ursache dafür. In der Folge blieb Rolf in seiner körperlichen und geistigen Entwicklung zurück. Häufig übernahm Elsas Grossmutter die Versorgung des behinderten Kindes, bis es vorübergehend in den Werner'schen Anstalten in Ludwigsburg untergebracht wurde. Im Juli 1936 konnte Rolf in das Gottlob-Weisser-Haus, das Pflegehaus der Evangelischen Diakonis-

senanstalt in Schwäbisch Hall, aufgenommen werden – mit dem Vermerk „nicht lernfähig“, „schwachsinnig“.

Als das Gottlob-Weisser-Haus im November 1940 durch NS-Behörden beschlagnahmt wurde, musste die Einrichtung innerhalb einer Woche geräumt werden. Zusammen mit über 200 Patienten wurde Rolf in die Heilanstalt Weinsberg eingewiesen, die zu diesem Zeitpunkt für viele Patienten nur „Durchgangsstation“ war. Im Rahmen des Euthanasieprogramms „Aktion T4“ waren seit Januar 1940 Bewohner aus der Heilanstalt in Weinsberg nach Grafeneck verlegt und ermordet worden.

Mit der Angabe: „ungeheilt entlassen“ im Abgangsbuch der Heilanstalt, wurde Rolf Reichert mit weiteren Patienten am 4. Dezember 1940 nach Grafeneck gebracht und dort durch Gas ermordet.

Guðrun Karstedt

Neue Stolpersteine in Ludwigsburg am FR. 17. Mai 2024



14 Uhr Jenny Elsas · Solitude

Beihinger Straße

HOHENECK

NECKAR-
WEIHINGEN

16 Uhr · **Rolf Reichert** · Brückenstraße 24

Marbacher Straße

Mehr Informationen zu den vielen
anderen Stolpersteinen auf dieser
Karte (und darüber hinaus)
gibt es auf der Seite:

www.stolpersteine-ludwigsburg.de



Schorndorfer Straße

„Zentrale
Stelle“

Jägerhof-Allee

straße 5

Friedrichstraße 94

29

Friesenstraße

Hermann-Löns-Straße

Niedersachsenstraße

OSSWEIL

Vorhof...straße

Westfalenstraße

15 Uhr · **Hans Walter** · Vorhofstr. 28

Neue Stolpersteine zur Erinnerung an ermordete Nachbarn

Seit 2008 recherchieren die Aktiven der Ludwigsburger Stolperstein-Initiative die Schicksale von Nachbar:innen, die Opfer des Nazi-Terrors wurden.

Ab dem 17. Mai 2024 werden es **99 Steine** sein, die in der Stadt an diese Menschen erinnern und zu **Wachsamkeit und Zivilcourage** im aktuellen Geschehen mahnen.

Für einen Stolperstein entstehen uns Kosten von 120 €.

Wir freuen uns über Ihre **Unterstützung**:

Volksbank Ludwigsburg
IBAN **DE02 6049 0150 0257 300 10**
Stichwort „Stolpersteine“

Die Stolperstein-Initiative Ludwigsburg ist vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt.

Spendenbescheinigungen können steuerlich geltend gemacht werden.

Mehr Informationen im Internet:

www.stolpersteine-ludwigsburg.de

E-MAIL hoppla@stolpersteine-ludwigsburg.de



Band 2 der **Recherchen zu Stolperstein-Geschichten** in Ludwigsburg

Im **Buchhandel** oder direkt beim
INFO & IDEE Medien-Verlag · Schillerstr. 13/2 · 71638 LB
www.verlag.info-idee.de · ISBN 978-3-931112-37-0

Band 1 **kostenlos als Download** auf
www.stolpersteine-ludwigsburg.de

